

Neues Pesther Journal.

Preise für Pest-Ofen sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postversendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion, Administration und Expedition:
Pest, Göttergasse Nr. 9.

Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Buchhandlungen.

Insertate werden nach ausliegendem Tarife berechnet.

Julius Györfy.

Budapest, 3. April.

An den Fall Györfy knüpfen sich Umstände, die öffentlich erzählt werden und allgemeine Sensation erregen. Von dem traurigen Helden dieses gesellschaftlichen Dramas wollen wir nicht weiter reden und auch über die kurfürstlichen Details, insoweit dieselben privater Natur sind, weiter kein Wort verlieren. Allein der Fall hat auch eine allgemeine, das öffentliche Interesse innig berührende Seite, und diese wollen wir besprechen.

Der Fall Györfy ist kein vereinzeltes von unsern gesellschaftlichen Verhältnissen unabhängiges Ereigniß. Alle diejenigen sozialen und moralischen Vorbedingungen, die zu ähnlichen Katastrophen nothwendig führen müssen: sie sind leider in allen Schichten und Kreisen der Bevölkerung vorhanden und zwar in einer Anzahl und Ausdehnung, daß dem denkenden Beobachter ernstlich bange werden muß, um das öffentliche Wohl. Der vorliegende Fall ist sozusagen nur eine zu Boden gefallene Frucht eines Baumes, der noch hundert und tausend anderer, vom Wurm angestochener Früchte trägt. Er ist nur das Symptom eines allgemeinen Uebels, an welchem unser ganzes gesellschaftliches Leben krankt. Die Fäulniß ist auch in's Abgeordnetenhaus gedrungen, aber ihr Keim liegt in unserem gesammten sozialen Leben.

Überall, in den höchsten, wie in den niedersten Kreisen begegnen wir einem erschrecklichen Mangel an klarer Selbsterkenntniß und an Pflichtbewußtsein. Nicht einmal Egoismus kann man das nennen, was in unserem gesellschaftlichen Leben in den meisten Fällen die stärkste Triebfeder bildet. Zum mindesten kann man es keinen gesunden Egoismus nennen, denn dieser ist berechnend, während bei unserer Nation eine bis zum notorischen Leichtsinne gesteigerte Unbedachtsamkeit vorherrscht. Der Bauer wie der Magnat, der Krämer wie der Bankier, Alle wollen immer höher hinaus, als die Mittel reichen und richten ihr Leben so ein, als wäre

es ein — Hazardspiel. Zerrüttete Vermögensverhältnisse sind bei uns Regel, sparsame, nüchterne Wirtschaft Ausnahme.

Aber nicht nur mit dem materiellen, auch mit dem moralischen Grunde wird arg gewirrhelt. Unsere gesellschaftliche Entwicklung, durch tausend äußere und innere, verschuldete und unverschuldete Demeritte unterbrochen, ist so geartet oder vielmehr mißartet, daß die Abgeordneten sich aus einem gar engelegenen Kreise rekrutiren. Handel, Industrie und Wissenschaft finden in unserem Abgeordnetenhaus eine sehr ärmliche Vertretung. Der Adel, der höhere und mittlere Grundbesitz und der Advokatenstand haben fast ausschließlich die Abgeordnetenliste inne.

Das wäre jedoch nur ein Mangel in unserem öffentlichen Leben, zum Unglück wird er erst durch die Qualifikation derjenigen, die aus dem so engelegenen Kreise in das Volkshaus gelangen und durch die bodenlose Leichtfertigkeit, mit welcher die Wähler ihr schönstes Bürgerrecht üben. Von den Magnaten gar nicht zu reden, die bei uns zu vierundzwanzig Jahren eo ipso Gesetzgeber sind, wie etwa gewisse Insuforien aus sich selbst Mütter werden: wie sind großen Theils die Kandidaten jenes engen Kreises qualifizirt, die das Privilegium haben, das Unterhaus zu besetzen?

Die Magnaten betreiben — die lobenswerthen Ausnahmen natürlich nicht gerechnet — die Erlangung eines Abgeordnetenmandates in den meisten Fällen als eine Art höheren Sports und nicht selten als ein modernes und leichteres Mittel, um höhere Hof- und Staatswürden zu erlangen. Aber auch die Männer aus dem mittleren Adel und aus dem Advokatenstande führt in vielen Fällen nur allzu vielen Fällen nicht der wahre Patriotismus, nicht das von edler Selbstschätzung getragene Pflichtgefühl in's Abgeordnetenhaus.

Nicht weil sie den Beruf in sich fühlen, als Volksvertreter das Gemeinwohl zu fördern, nicht weil sie es als ihre patriotische Pflicht erachten, ihr

Talent dem öffentlichen Dienste zu weihen, nicht weil sie meinen, des Mandates würdiger zu sein als Andere, nicht darum streben die Vielen, die wir meinen, in's Abgeordnetenhaus. Sie treibt gewöhnlich Ehrgeiz niederer Natur oder die Habgucht. So ein Edelmann geht in's Volkshaus, um von dort aus seine Finanzen zu regeln oder eine lohnende Sinekure, eine Konzeßion oder Verwaltungsrathstelle, oder auch ein hohes Staatsamt zu erlangen, mit Ministern und sonstigen Exzellenzen, mit der Crème der Nation auf Du und Du zu sein. Und so ein Advokat, der nicht einmal verstanden hat, sich in der Provinz eine gesicherte Existenz zu gründen, er läßt sich in's Abgeordnetenhaus wählen, um in der Hauptstadt Karriere zu machen, um Vermögen und Ehren zu erwerben, reich, angesehen — vielleicht — Staatssekretär zu werden.

Die Wähler aber, sie sind leider nur allzu wenig wählerisch. Sie lassen sich von Parteilichkeit bethören, von Phrasen imponiren und von den Kandidaten überreden, zuweilen leider auch bestechen. Nicht einmal auf die Integrität des Charakters wird die nöthige Rücksicht genommen, geschweige denn, daß der Wähler, wie dies bei höher gesitteten anderen Staaten der Fall ist, sich die Frage vorlegen würde, ob der Kandidat auch Garantie dafür bietet, daß er als Abgeordneter seine — Unabhängigkeit bewahren werde. Wir möchten nicht mißverstanden werden. Wir meinen durchaus nicht, daß nur reiche Leute in's Parlament gewählt werden sollen. Unsere innigste Ueberzeugung ist es vielmehr, daß ein Parlament nur dann eine vollkommene Volksvertretung bildet, wenn in ihm alle Berufsklassen repräsentirt sind. Verdienstvolle Industrielle und Lehrer zum Beispiel würden wir als wahre Zierde unseres Abgeordnetenhauses betrachten. Aber der zu Wählende muß ein Mann sein, von dem man weiß, daß er sich mit seinem gesicherten Einkommen ordentlich bescheiden und sich nicht, vom Hochmuthsteufel besessen, in materielle Sorgen stürzen werde, die ihn früher oder später in arge Ver-

Geschichten eines alten Pesters.

III.

Ein „Jug“ von anno Dreißig.

(Original-Manuskript des „Neuen Pesther Journal.“)

Es war eben eine lustige Zeit, — das Zeitalter der absoluten Harmlosigkeit, welches für seinen übermüthigen Bürger keine andere Aufgabe hatte, als die, wie er seine Tage so „fisch“ wie möglich zubringe. Wer einen originellen „Jug“ zu erfinden wußte, der stand in der Bewunderung seiner Nebenmenschen hoch genug, und je ausgelassener und je toller es war, um so verdienstlicher war's auch. Damals kamen schon jene halbscherischen Parforce-Stücke in Mode, durch welche der kühnste Sportsman, den die Welt vielleicht je gesehen, Graf Moriz Sándor, seinen Namen europabekannt machte. Es bedurfte des ganzen todesverachtenden Gesinnungsgeistes des edlen Grafen dazu, um Stückchen zu erfinden, bei deren Erzählung die nüchternere aber auch zahlreichere nachfolgende Generation wohl noch heute ein gelindes Grauen überkommt. Zu den regelmäßigen Tagesneuigkeiten jener Zeiten gehörte es, daß der wilde Graf entweder hoch zu Rossen einen sieghaften Sprung über einen hochbeladenen Heuwagen that, der ihm just in den Weg gekommen war, oder daß er sein Pferd zur Winterzeit in die Fluthen der Donau jagte, um an den gefährlichen Klippen der mächtigen Gieschollen vorbei, den schauerlichen Nitt nach Ofen hinüber zu machen, — oder aber, daß Graf Sándor, wenn es ihm gerade einfiel, die Treppen seines Palais zu Pferde hinan courbettierte und dergleichen mehr. Wer könnte auch alles das erzählen. Ueber den Grafen Sándor müßten eigene Bücher geschrieben werden, und eine ausnehmend interessante Sportsliteratur war es in der That, welche ein und zwei Jahrzehnte später sein Leben und seine Thaten in Wort und Bild verewigte.

Der Jockeyklub hat zu jener Zeit noch nicht existirt, und wenn ich mich recht erinnere, so war es das Jahr 1827, welches uns das erste Wettenrennen auf dem heimathlichen Turf brachte. Aber ein Pferdefest wurde gleichwohl in betreffenden Magnatenkreisen schon zu jener Zeit getrieben, der, wie heute, oft genug in eitel Narrheit ausartete und nicht selten das riesige Vermögen dieses oder jenes ungarischen Grafensohnes verschlang. Den sportliebenden Magnaten gaben einige besonders reiche Bürgersöhne nichts nach. Ja, es ist mir einer im Gedächtniß, der — so recht das Prototyp des verschwenderrischen Hausherrnsöhnleins — die Zehntausende und Hunderttausende beinahe möchte man sagen in des Wortes eigentlichem Sinne zum Fenster hinauswarf, nur um den reichen Aristokraten, in deren Kreise er sich durch seinen eigenen Reichtum gedrängt hatte, ein Paroli biegen zu können. Für den Ruhm, etwa einen flinkeren Renner zu besitzen, als Graf Sándor, wäre es dem jungen Gabler — dies der Name des wackeren Hausherrnsöhnleins — nicht zu viel gewesen, eines der Häuser, die sein Vater in der Waiznergasse besaß, hinzugeben.

In der That gelang es ihm eines schönen Tages zwei „Juder“ zu erwerben, welche die ungetheilte Würdigung der Renner fanden. Das Paar hatte 12,000 Gulden, eine für jene Zeit riesige Summe gekostet. Als der junge Gabler es zum ersten Male „ausführte“, da kannte sein Stolz keine Grenzen. So sehr aber auch die schönen Rosse allgemein in der Stadt bewundert wurden, so galt es doch sie eine Feuerprobe vor jenem Forum ablegen zu lassen, welches allein kompetent war, ein unansehnliches Urtheil über ihren Werth zu fällen.

Was für ein „Stüdl“ sollten jedoch die Pferde ausführen? Auf ein einfaches Wettenrennen pflegte man sich zu jener Zeit nicht gerne einzulassen; eine Bravourleistung mußte es sein, von der man weit und breit sprach, irgend

eine Herausforderung des Schicksals, wobei es nicht nur so glatt ablaufen konnte. Je größer das Wagniß, um so größer der Erfolg, je größer die Gefahr, um so größer der Triumph. Die beiden Juder des jungen Gabler waren, wie gesagt, Vollblutrace, und schon werth, daß man ihnen zu Ehren etwas ganz Apartes erfinde. Es wurde denn auch ein förmlicher Preis darauf gesetzt, wer das beste Meißerküchlein für die flinken Rosse erfinde, und — wenige Tage darauf kam der junge Gabler selbst mit einer Idee, welche Seitens des hohen Rathes auch sofort zur Ausführung angenommen wurde.

Der hohe Rath aber bestand aus folgenden Herren: Obenan natürlich Graf Sándor, Graf Franz Zichy, weiters Herr von Mayerffy — damals einer der reichsten Bierbrauer der Stadt, dann der „fische Professor“, von dem ich in meiner ersten Geschichte erzählt, der junge Gabler, als Besitzer der beiden Pferde und endlich noch ein lustiger Baron, der heute noch unter uns weilt und den die Leser aus einer späteren Andeutung wohl errathen werden.

Die hier genannte lustige Gesellschaft erschien eines schönen Sommermorgens plötzlich in Soroksár. Bald flog es durch die ganze Ortschaft, daß eine großartige Kunstreitgesellschaft angelangt sei, welche Nachmittags eine grandiose Vorstellung im „großen Wirthshaus“ zu geben beabsichtige. Der junge Gabler war in dem possierlichsten Clownskostüm auf der Straße erschienen und lochte durch lauten Trommelwirbel die ehrsame Bevölkerung Soroksárs herbei, um ihr zur frühigen Ueberraschung weiters fund zu thun, daß man kein Baargeld als Entree zu zahlen brauche, sondern daß auch Viktualien u. dgl. dankend angenommen werden.

Groß und Klein, Alt und Jung, vom Stuhlrichter bis zum Gemeinbehirten, was nur in Soroksár auf den

weder... oder, wenn er ein... tigen Dienste. Er lä... die hochfliegenden Phrasen und die... Weinflaschen fliegen und das Uebrige kommt von... selbst. Die Wähler hören die Reden an, trinken... den Wein und wählen den Kandidaten. Sie wäh... len ihn entweder, weil sie ihn oder weil sie seinen... Vater früher schon gewählt. Sie wählen ihn, weil... seine Familie eine angesehenere ist, oder weil... sie für die Partei, zu der sie halten, gerade keinen... Anderen haben. Daß er der Wahl würdig sei, kommt... zuletzt oder gar nicht in Betracht.

Dann kommt der so gewissenlos Kandidirte... und so leichtfertig Erwählte in die Hauptstadt und... richtet sich sofort auf großem Fuße ein, eskomptirt... die künftige „unausbleibliche“ Stellung, und... braucht dreimal mehr, als er einnimmt. Dann... kommt die Wechselreiterei und der Wucherer. Die... „unausbleibliche“ Stellung bleibt endlich endgiltig... aus, der Abgeordnete selbst aber muß ebenfalls... — wie die Börse sich ausdrückt — ausbleiben.

Und mit einem derartigen Volksvertreter, der... seine Beziehungen nur mit Rücksicht auf das... Giro pflegt, das aus denselben eventuell für ein... Wechselchen erwachsen kann, der unbekanntester... Weise in seiner „geschäftlichen“ Manipulation knarp... an der Grenze balancirt, wo der „Borg“ aufhört, und... das „Kriminal“ beginnt, mit einem solchen... Volksvertreter pflegen die leitenden Elemente un... serer Volkshäuser Monate, Jahre lang den intim... sten Verkehr; auch dann noch, wenn, wie es vor... gekommen, auf die paar hundert Gulden Diäten... 40,000 sage vierzigtausend Gulden von desperaten... Gläubigern pränotirt sind. Ja man scheut sich nicht, diese... in der Luft schwebenden „Politiker“ bei den... wichtigsten Verhandlungen als Zwischenträger zu... verwenden, und ihnen dafür hohe Staatsposten als... „Senjal-Douceur“ in Aussicht zu stellen. Und... endlich kommt der moralische Krach, der den Einen... vernichtet, um viele Andere seinesgleichen fort... schmarozgen und die Fäulniß ins Mark der Nation... tragen zu lassen.

Wahrlich, es fehlt nicht nur bei den Wäh... lern und bei den Gewählten, auch bei den Aus... erlesenen fehlt es bei uns nur gar zu oft an sitt... lich-moralischem Ernst. Sonst kämen so beschämende... Fälle nicht vor.

Budapest, 3. April.

☞ Mehrere Rumänen veröffentlichten im „Hon“... einen Artikel, der sich mit Babes und seiner „Albina“ be... schäftigt. Das Blatt Babes' habe erst jüngst einen Artikel... veröffentlicht — so wird mitgetheilt — in welchem die be... stehenden Gesetze als eitle Vergewaltigungen bezeichnet und... dem ungarischen Staate schlechterdings die Nothwendigkeit... und das Recht der Existenz abgesprochen werden. Die Ein... fender des Artikels wünschen nicht, daß gegen Babes ein

Weinen war, hatte sich Nachmittags vor dem „großen... Wirtshause“ eingefunden, um der Produktion der berühm... ten Kunstreitergesellschaft beizuwohnen. Vor der „Kassa“... thürmten sich ganze Berge von Brod, Käse, Lopen, Eier, Geflügel... u. s. w. empor, und eine geradezu fieber... hafte Ungebuld war's, mit der die guten Leute den... Beginn der merkwürdigen Produktion entgegen... harrten.

Eine so merkwürdige Produktion aber war in der... That noch nicht erlebt worden, seit dem Soroffär existirte... und selbst in dem anderen Theile unserer guten Erde... dürfte dieselbe mindestens zu den Seltenheiten gehören. Der... Schauplatz der Produktionen, das „große Wirtshaus“ be... stand aus einem weitläufigen Gehöfte, welches vorne und... rückwärts je ein großes Thor besaß. Bei dem vorderen... Thor war die schaulustige Menge eingelassen worden, das... rückwärtige war gewissermaßen zu einer fliegenden Bühne... improvisirt worden; vor der Hand verhüllte ein mächtiger... Vorhang den Schauplatz, auf welchem die merkwürdige Pro... duktion vor sich gehen sollte.

Kopf an Kopf gedrängt standen die guten Soroffärer, erwartungsvoll gafften sie empor und mit begreif... licher Aufregung harpte jeder des Zeichens. Plötzlich er... bröhten drei mächtige Paukenschläge, die verwitterten Dorf... zigeuner trachten einen ohrenzerreißenden „Káloczy“ her... unter und nun rollte der Vorhang zur Seite. Was die... armen Soroffärer nun gesehen, was die berühmte „Kunst... reiters-Gesellschaft“ ihnen produirt, kein Chronist hat es... geschrieben und nur in schüchternster mündlicher Ueber... lieferung wurde es aufbewahrt. Die „Truppe“ war in Reihe... und Glied postirt, in halbadamitischem Kostüme und mit... her vorgestreckten Aversseite dem gaffenden Publikum zuge... kehrt. Ein martdurchschütterndes, wüthendes Geheul erfüllte die... Läfte, schreiend, schimpfend, tosend und fluchend drängte sich

amen... Man... Rumänen... ana, den Wohl... rissen verfolgt und... Nation beschimpft und... s habe er verschont, weil sie... Blatt erlegten und dasselbe subven... tioniren. Diese Familie wird nun aufgefordert, ihre Hand... von dem Wähler abzugeben, damit sie nicht selbst in den... Verdacht komme, seine verächtlichen Intentionen zu... theilen.

☞ Der heute abgehaltene Ministerrath dauerte... volle fünf Stunden.

☞ Das diplomatisch-offizielle Organ der russi... schen Regierung, der „Nord“, erklärt sich sehr zu... frieden mit der Ernennung des Grafen Franz Zichy zum... Internuntius. Rußlands Interessen bedürfen — meint... der „Nord“ — in Konstantinopel eines die österrösch-... ungarische Monarchie vertretenden Staatsmannes, der so... wohl die russischen Verhältnisse genau kennt, als auch Sym... pathie für das Czarenreich empfindet. Da biiebe nur noch... übrig, daß auch Oesterreich Ungarn Ursache habe, mit der... Ernennung zufrieden zu sein. Ein Anzeichen dafür, daß... Solches mit Recht erhofft werden könne, erblicken wir in... der weiteren Meldung des „Nord“, wonach von nun ab... mit der Internuntiaturs ein vollkommen organisiertes Han... delsamt verbunden werde, welches die so wichtigen Handels... interessen der Monarchie im Oriente sorgsam pflegen und... wahren soll. Hieran hat es allerdings bisher gefehlt und... Graf Zichy wird der Monarchie und namentlich seinem... engeren Vaterlande in der That hochschätzbare Dienste er... weisen, wenn dieses Handelsamt unter seiner Leitung die... jenige Wirksamkeit entfalten wird, die unserem Orient... Handel so noththut.

Rochefort's Flucht.

Budapest, 2. April.

Wieder um ein Gespenst mehr, welches die Ruhe... Frankreichs schreckt und stört. Rochefort und noch fünf Kom... munitards sind aus Neu-Kaledonien entwichen. Der Vater... nenmann wird sicherlich nicht verfehlen, sein Licht wieder... leuchten zu lassen, welches seinerzeit einen so fürchterlichen... Schein auf die Tuilerien und deren kaiserliche Bewohner... geworfen und vielleicht den ersten Funken legte zu den... schauerlichen Petroleumbränden, mit welchen die erliegende... Kommune sich den traurigen Ruhm modernen Herostraten... thums erwarb. Rochefort's Beurtheilung, wie die ganze... Justiz- und Deportations-Tragödie, mit der Frankreich... sich an sich selbst rächte, war ein Unglück für die Nation, die... der Feind schon bezimirt hatte und die sich nun auch... noch selbst dezimirte. Aber auch die Entweichung Roche... fort's und seiner Genossen ist kein Glück für Frankreich. Wenn... der verbitterte Rochefort in der That seinen Wohn... sitz wieder in Belgien aufschlagen und einen Federkrieg... gegen das provisorisch republikanische Frankreich eröffnen... wenn er in der alten Manier seine Galle über Alles aus... gießen wird, was ihm nicht zusagt: so wird aus alle... dem kein Segen und keine Ehre für Frankreich er... wachsen.

ganj Soroffär nach dem Schauplatz der saubern Kunstreiter... hin, um diese den frechen Scherz entgelten zu lassen. Die... drohend geschwungenen Stöcke der erbohten Bevölkerung... ließen erwarten, daß die Geschichte nicht unblutig ausgehen... würde. Allein die Produktion der „Kunstreiter“ hatte ein... sehr rasches Ende gefunden. Der Vorhang war noch kaum... zur Seite gerollt, die Soroffärer hatten die seltsame Sjere... noch kaum erblickt und schon war der Vorhang wieder zu... gezogen.

Im Nu hatte die erbitterte Menge den Schauplatz... der „Kunstreitergesellschaft“ gestürmt; lebendig sollte ihnen... Keiner entkommen. Doch — siehe da, das Nest war leer. Mit... der Blieschnelle hatte die ganze Kunstreitergesellschaft... sich in einen unten bereit stehenden Wagen geworfen, Graf... S a n d o r ergriff die Zügel und die betrogenen Soroffärer... sahen weiter nichts, als das leichte Gefährte von zwei ga... jellenartigen Kennern gezogen durch die Staubwolken dahin... fliegen. An eine Verfolgung war da nicht zu denken — es... waren die beiden Jücker des jungen G a b l e r, welche da... ihre Feuerprobe bestanden.

In Soroffär war es lange Zeit nicht rathsam von... Kunstreitern zu sprechen und noch vor wenigen Jahren, als... mich mein Weg einmal hinausführte, kam ein altes Bäuerlein... in große Aufregung, da ich ihm die merkwürdige Produktion... in's Gedächtniß rief.

Den lustigen Baron, dessen ich vorhin erwähnte, den... könnt ihr wie seit so vielen Jahren auch heuer in Füzreb... am Plattensee finden. Er ist auch bei der Geschichte dabei... gewesen, und wie ich ihn kenne, braucht's nur eines Wor... tes, damit er sie euch mit seinem derben Humor des Aus... sührlicheren erzähle. Denn zimperlich war er sein Lebtag... nicht der lustige Baron. Freilich kommt das, was er er... zählt, nicht in die Zeitung.

Im Nachfolgenden geben wir die Geschichte der merk... würdigen Flucht nach einem Wiener Blatte, welches aus... Pariser Quellen schöpfte: Als Graf Henri Rochefort —... sagt der Bericht — vor mehr als Jahresfrist mit krampf... haft leuchtender Brust, mit eingefallenen heftig gerötheten... Wangen, die unheimlich glänzenden Augen Blitze schiefend, vor... seinen Richtern in Versailles athemlos seine Plaidoyers... führte und er nach dem Verdict auf lebenslängliche De... portation wie vernichtet zusammenbrach, da glaubte Nie... mand, daß der sieche Organismus des Verurtheilten die... Strapazen einer langen und beschwerlichen Seereise zu er... tragen im Stande sein werde. Der Oberst selbst, welcher... den Vorsitz bei dem Kriegsgerichte führte, unterzeichnete mit... leidig das Begnadigungsgesuch. Man brachte den Ver... urtheilten in das Staatsgefängniß auf der Insel Ré. Die... Begnadigungskommission wies das Gesuch zurück. Die... Vertheilten erklärten nach mehrfacher sorgfältiger Unter... suchung den Verurtheilten für fähig, die Reise zu den Antipoden... anzutreten und in Begleitung von hundert Leidensgefähr... ten trat Rochefort die Fahrt nach seinem künftigen Do... mizil an.

Das alte Seemannswort: „Es ist noch Niemand an... der Seekrankheit gestorben,“ bewährte sich auch an Roche... fort. Ohne den geringsten Unfall landete er an seinem Be... stimmungsorte an. Ja, es scheint fast, als ob die Seekluft... auf den brust- und herzleidenden schneidenden Schriftsteller... einen wohlthätigen, heilsamen Einfluß ausgeübt habe, denn... jeder Morgen sah Rochefort in dem ihm zuwiesenen Gärt... chen in Numea emsig und rüstig graben und schaufeln, und... namentlich zog er Levkojen, seine Lieblingsblumen, mit ganz... besonderer Vorliebe.

Allmählig spielte selbst ein freundliches Lächeln um... die schmalen Lippen Rochefort's, so daß seine Aufseher sich... völlig dem Glauben hingaben, er habe sich in sein Schicksal... ergeben, ja es habe sogar eine gewisse Liebe für sein kleines... Häuschen im Schweizerstye und sein Gärtchen im Herzen... des Sonderlings plaggriffen. Das war es, was Rochefort... wollte. Man beobachtete ihn nicht mehr so strenge als... früher, so daß es ihm, ohne den geringsten Verdacht zu er... regen, gelang, einen Aufseher für sich zu gewinnen. Durch... diesen Vermittler und unter Anwendung einer höchst sinn... reichen und für das Auge des Uneingeweihten nicht... bemerkbaren Chiffreschrift, in welcher Rochefort schon unter... dem Kaiserreich seine vertraulichen Briefe zu schreiben... pflegte, wurde eine Korrespondenz mit den Freunden und... Parteigenossen in Paris angeknüpft.

Edmond Adam, der Pfleger der Kinder Rochefort's, hatte kaum die Nachricht empfangen, daß die ersten... Vorbedingungen für eine glückliche Flucht bereits vorhan... den, so entbot er auch sofort seine wohlhabenderen Partei... genossen zu sich, und in wenigen Minuten war eine bedeu... tende Summe gezeichnet und disponibel, um an die Be... freiung des Freundes heranzutreten. Ein englischer Aheber... gleichfalls ein Freund und politischer Gesinnungsgenosse... des Deportirten, ward in die Beschaffung mit hinein... gezogen.

Ein glücklicher Zufall wollte es, daß ein Schiff die... ses Ahebers sich augenblicklich auf der Fahrt nach Mel... bourne befand; sofort sendete der Aheber einen zuverlässigen... und verschmitzten jungen Mann seines Komptoirs mit... den nöthigen Instruktionen nach Melbourne. Die schmucke... Bark seines Herrn lag bereits entladen im Hafen und... wartete der Ordre. Mit Hilfe der ziemlich zahlreichen so...

Ch' man stirbt.

Die Furcht vor dem Tode und der Art des Todes... hat schon bei vielen Menschen eine gewisse Gattung des... Irzsinns erzeugt. Wir wollen im Nachstehenden einige der... interessantesten Beispiele solcher Todes-Monomanien des... Näheren ins Auge fassen.

Weltbekannt sind die Sterbephantasmen Karl's des... Fünften, der sich nach seiner Abdankung hinter den... Mauern des Klosters von Sankt Just jenen düstern Grü... beleien, die seinem Naturell von Anbeginn so congenial... waren, mit voller Muse überlassen durfte. Der Gedanke... an sein demnächstiges Hinscheiden verfolgte ihn Tag und... Nacht und die Schauer des Todes übten trotz ihrer... Grausenhaftigkeit eine so beständige Wirkung auf seine... erbizte Einbildungskraft aus, daß er beschloß, dem Schau... spiele seiner Beerdigung noch bei Lebzeiten anzuwohnen... und sich in die Situation eines Verstorbenen mit aller... Macht seiner Phantasie hineinzu träumen. Er legte sich... daher in ordnungsmäßigem Sterbefoßium in seinen Sarg... und ließ die Mönche beim Schimmer der Todtenkerzen die... üblichen Messen lesen.

Wenn dieser Einfall des alternden Kaisers nicht... unbedingt in die Kategorie des Irzsinns zu zählen ist, wie... ihn das Volk versteht, so setzt er doch gewiß ein „Verrückt... sein“ der gesunden Geistesthätigkeit voraus, die als Krank... heit bezeichnet werden muß.

Diese Sargmonomanie scheint überhaupt in der... spanischen Königsfamilie erblich gewesen zu sein. Philipp... der Zweite ließ sich stundenlang in das Grabgewölbe des... Estorial, das sogenannte Pantheon, einsperren und legte... sich zu wiederholten Malen auf die Bahre, zu der er... sich lange vor seinem Tode hatte das Maß nehmen las... sen. Als er die letzte Stunde herannahen fühlte, ließ er

3. Steyer.
Jvan Szapary's „New-
„Strizjel“.

*** Telegraphen-Berkehr in...**
März: Aufgegeben wurden 26 120 Depeschen, und 316 Staats-, 1414 Telegraphendienst-, 2375 Börse-, 9183 Handels- und Geschäfts-, 915 Zeitungs- und 12 317 Familiendepeschen. Angeworben sind 27,348 Depeschen, und zwar: 576 Staats-, 970 Telegraphendienst-, 1231 Börse-, 13,202 Handels- und Geschäfts-, 957 Zeitungs- und 10,412 Familiendepeschen. Von den angeworbenen Depeschen wurden im Orte bestellt: 27,343, mittelst Eisenbahn-Telegraphen weiterbefördert: 441, mittelst Post 1, unzustellbar waren 193. Nebentelegraphiert wurden in Summa 55,908 Depeschen. Der ganze Monats-Berkehr beträgt 109 376 Depeschen. Für die aufgegebenen Depeschen wurden eingehoben: 18,126 fl. 35 kr., wovon 13,848 fl. 5 kr. auf den inländischen Verkehr entfallen.

*** Polizeiausweis.** Im Monate März wurden in der Hauptstadt durch die Polizei-Organen 1369 Individuen verhaftet, wovon 118 nach ihrer Legitimation wieder entlassen wurden; die anderen wurden theils abgeschoben, theils dem Kriminalgericht, dem Spital, Arbeitshaus und fremden Behörden zugeführt; 432 wurden polizeilich abgestraft.

*** Bauernfänger.** Gestern wurde ein gerichtsbekannter Bagabund verhaftet, welcher dem vor mehreren Tagen aus Lofoncz hier angekommenen Drechslergehilfen A. Rebenzahn, mittelst dreier Spielmarken, die ein zweiter Gauner und Geschäftsgenosse des ersten auf je 10 fl. 50 kr. geschätzt hatte, seine Taschenuhr im Werthe von 24 fl. abgelockt. Der Drechsler wollte sich um diese vermeintlichen drei Goldmünzen sogleich wieder eine andere Uhr kaufen, wurde aber selbst für einen Betrüger gehalten. Der wirkliche Betrüger wurde gestern verhaftet, und auch die Uhr, welche er um 8 fl. verkauft hatte, wurde wieder zu Stande gebracht und dem geprellten Drechsler zurückgestellt.

*** Vergiftet.** Gestern hat sich die in der Weichen-gasse Nr. 4 wohnhafte Gewölbdienersgattin Rosalie Rothauer, mittelst einer starken Phosphorauflösung vergiftet; der Leichnam derselben wurde in das Spital gebracht.

*** Ein jugendlicher Selbstmörder.** Der Lehrling eines in Wien, Paraplatz Nr. 18, wohnenden Hafners hatte von einer der Kunden seines Meisters den Betrag von 5 fl. einkassirt und mit einigen jugendlichen Kameraden durchgeschlagen. Aus Furcht vor der Strafe stürzte sich der Junge durch eine Kellertürde kopfüber in den Kellerraum des bezeichneten Hauses, wobei er sich so schwere Verletzungen zuzog, daß er benommen in das Spital transportirt wurde, wo er auch bereits gestorben ist.

*** Geistliche Faust.** Die „Fünfkirchner Stg.“ schreibt: „Der Herr Pfarrer zu Verkes ist ein gar leutseliger Seelsorger, an dem die Dorfbewohner mit kindlicher Liebe hängen, nur müssen sie sich sehr in Acht nehmen, ihm unter die Augen zu kommen, wenn seine guten Stunden vorüber sind. In solchen Fällen läßt er sich vom heiligen Zorn übermannen und die sonst so wohlthätige Hand ballt sich unwillkürlich zu einer Faust, mit der er unbarmherzig seine Opfer bearbeitet. Ein solches war letzten Freitag ein siebzehnjähriges Mütterchen. Dieses hat einen Sohn, der schon mehrere Monate in geistlichen Diensten

nigen und alle Einwohner von Castelkamare es waren, nachdem das Schicksal des seltsamen Schwärmers sich erfüllt hatte.

Herr Couvreur ging nämlich schon damals mit dem Plane um, sich zu guillotiniern. Er errichtete zu diesem Behufe in der Thüre, die sein Schlafzimmer von einem kleinen Alkoven trennte, ein Fallbeil, das mit Blei ausgefüllt war und hundertzwanzig Pfund wog. Vermöge einer sehr einfachen Erfindung hatte er das Instrument zum Selbstguillotiniern eingerichtet. Wenn man auf einen kleinen elfenbeinernen Knopf drückte, kam das fürchterliche Messer herabgesaust. Herr Couvreur machte wiederholt die Probe bei verschiedenen Thieren. Später erinnerten wir uns, daß er öfters Hasen, Hasen und Hunde mit nach Hause gebracht hatte, über deren Verbleib nichts zu ermitteln war.

Er schien indeß nicht damit zufrieden, seine Maschine praktisch tauglich zu machen; er legte auch Werth auf das Aeußere und verzierete sie mit kleinen Vorhängen und Bandern. Unten an der Stelle, wo das Beil niederzukommen hatte, errichtete er eine Art Tisch, auf dem er ein schwarzes Sammetkissen anbrachte. Da, wo der Kopf zu liegen hatte, breitete er ein kleines Damasttuch aus.

Inzwischen mußte er die umfassendsten Studien über die Geschichte und das Wesen der Guillotine gemacht haben, denn wir fanden in seinem Zimmer eine Unmenge von Schriften, darunter einzelne durch und durch zerlesene Abhandlungen, welche die Frage behandelte, ob der Kopf des Guillotinierten noch eine zeitlang fortlebe oder nicht. Aus den Anmerkungen zu schließen, die er an den Rand dieser Blätter machte, scheint er die Ueber-

zeugung gewonnen zu haben, daß der Tod durch das Fallbeil absolut schmerzlos sei. Nachdem er auf diese Weise alles in Stand gesetzt hatte, begab er sich gegen halb zehn Uhr Abends an's Klavier und spielte eine von ihm selbst verfaßte und komponirte Hymne an die Jugend. Er war vom Kopf bis zu den Füßen in weißen Flanell gekleidet, wahrscheinlich in Erinnerung an das Sterbhemd der armen Sünder. Gegen zehn Uhr hörten wir einen dumpfen Schlag. Als wir Tags darauf in's Zimmer drangen, bot sich uns ein gräßlicher Anblick. Der Rumpf lag mit dem Leibe nach obengekehrt auf dem schwarzen Polster. Couvreur hatte also sehen wollen, wie das Fallbeil herunterkam. Es scheint sogar, daß ihm dies Beobachten des entscheidenden Momentes einen besonderen Genuß gewährte, denn er hatte drei Kerzen so aufgesteckt, daß die Guillotine vollauf beleuchtet sein mußte. Der Kopf lag nur unsern vom Rumpfe; aber eine ungeheure Blutlache hatte fast den ganzen Fußboden überschwemmt.

Auf dem Tische in seinem Wohnzimmer fanden wir sein Testament vor, in welchem er dem Personal meines Gasthofes mehrere Tausend Francs vermachte. Später wurde dieses Testament Gegenstand eines Prozesses. Die Erben des Herrn Couvreur bestritten nämlich die Gültigkeit des Dokuments, da der Testator unzurechnungsfähig gewesen sei. Meine Leute haben den Rechtsstreit indessen gewonnen, da der Umstand, daß Jemand auf eine schmerzlose Art aus dieser Welt der Noth und des Kummer's auszuscheiden sucht, nicht als Zeichen einer ernstlichen Geistesstörung gedeutet werden kann.“

Soweit der Wirth des Albergo.

dem Lande. Der Richter in von längere Zeit bei dem dortigen Fleischhauer, seinem Schwatter, Fleisch auf Borg genommen. Als nun die Dienstmagd des Richters dieser Tage wieder ohne Geld in der Fleischbank erschien, und Fleisch begehrte, verweigerte der Fleischhauer ihr selbst auszufolgen, bevor ihr Dienstherr die alte Schuld bezahlt habe. Als die Magd ihrem Herrn diesen Bescheid ausgerichtet hatte, wurde der Richter darüber so wüthend, daß er sogleich nach der Fleischbank eilte und seinen lieben koma derart mißhandelte, daß Letzterer vier Wochen bettlägerig in ärztlicher Behandlung stand, und eines der Kinder des Fleischhauers, welches Zeuge der Mißhandlung seines Vaters war, in Folge der gehaltenen Aufregung von der Epilepsie befallen wurde. Das Gericht verurtheilte den Richter zu einer Geldstrafe von 22 fl. und zur Entziehung von seiner Dorfrichterstelle. — Dieses Urtheil nahm sich der Richter so zu Herzen, daß er bei Tifa-Lucz in's Wasser sprang, um sich zu ertränken. Obgleich es noch gelang, den Verwundeten lebend aus dem Wasser zu ziehen, so verschied derselbe, wie „Pann.“ erzählt, dennoch nach sechs Stunden, in Folge jedes Mangels an rationeller Hilfe!

*** Die japanische Kommission — ertrunken.** Der Telegraph brachte eine sehr traurige Nachricht. Der Dampfer „Nil“, an dessen Bord sich die heimkehrende japanische Ausstellungskommission befand, scheiterte und versank mit Mann und Maus. Nur vier Personen wurden gerettet. Ein Wiener Blatt bemerkt zu dieser Mittheilung: Diese Nachricht wird in Wien, wo man die Japanesen so lieb gewonnen, schmerzlichen Eindruck machen, in Japan aber wird sie wahrhaft betäubend wirken. Dort erwartet man von den jungen Leuten, die man nach Wien gesandt, fruchtbarere Anregung und kräftige Mitwirkung an dem großen Reform- und Kulturwerke, welches sich jetzt dort vollzieht. Die Kommission, die im Februar vorigen Jahres hier einlangte, verließ am 10. Dezember Wien. Sie nahm mit sich eine große Musterkollektion österreichischer Industrie-Produkte, die die Anknüpfung von Handelsbeziehungen zwischen Japan und Wien anregen sollte. Ein paar Mitglieder der Kommission blieben der Gesandtschaft in Wien attachirt; einer derselben, Herr Do Opata, bezog die Forstschule Mariabrunn, ein Anderer, Herr Emmaas, verließ bereits im September in Begleitung des Premierministers Zwafura Europa. Die Kaufleute aus dem japanischen Bazar gingen im Oktober nach London, ein Arbeiter wurde in der Thonet'schen Möbelfabrik, ein anderer in einer böhmischen Glasfabrik untergebracht. Die übrigen Arbeiter kehrten bereits im August und November in ihre Heimat zurück. Diese alle entgingen dem schrecklichen Geschick, welches über die anderen hereinbrach. Entgegen dieser Nachricht schreibt die Wiener „Lagespresse“: Unseren Informationen gemäß wußte man heute Abends bei der hiesigen japanischen Gesandtschaft nichts von dem Untergange des „Nil“, der übrigens nur einen Theil der genannten Kommission an Bord hatte. Einem hiesigen Blatte, das besonders über das Schicksal der Herren Yamajaki und Professor Wagner bekümmert ist,

... sie können, nicht entfernt

... gaben“
... der- schwacher gewaltig ... neben Auge als Trophäe
*** Der Kirchenbesuch am heutigen Tage.** als am Charfreitag, war besonders lebhaft. Von Früh bis Abends pilgerten ununterbrochen festlich gepunkte Leute in die Gotteshäuser, die Lamentationen anzuhören und am Grabe des Heilands ein stilles Gebet zu sprechen. Auch die Straßen der Hauptstadt hatten ein festliches Aussehen angenommen, die meisten Geschäfte ruhten, viele Gewölbe waren gesperrt, das Handwerkszeug feierte und das Gebetbuch trat in seine Rechte.

*** Der Papst kann nicht sterben.** Pius IX. hat wieder einmal eine Rede gehalten. Bei der großen „Aufwartung“, welche am 24. März im Vatikan stattfand, brachte der Unfehlbare, nachdem er in üblicher Weise auf den Liberalismus losgebonnert hatte, auch folgende Worte über seine heiligen Lippen: „Nachdem man Alles den Katholiken genommen hat, will man ihnen auch das letzte Gut, den Glauben, nehmen. Angesichts von solchen Trübsalen habe ich oft zu Gott gebetet, er möge mich von diesem Leben befreien und zu sich nehmen. Gott hat mich noch nicht erhört und so bleibe ich noch unter den Menschen, um mein heiliges Amt zu verwalten. Möge Gott die harte Prüfung abkürzen.“ Die Nührung war allgemein, fügt der „Volkfreund“, dem wir diese merkwürdige Mittheilung entnehmen, hinzu.

*** Das Schachturnier Wien-London hat,** wie vorausgesehen war, mit dem Siege Londons geendet; als die Partie seinerzeit wegen des „internationalen Schachturniers“ abgebrochen wurde, stand sie schon herlich schlecht für Wien, und als sie nach Schluß der Weltausstellung wieder aufgenommen ward, konnte sie von Wien nur verschleppt, nicht mehr gewonnen werden. Im Londoner Klub kämpfte Steinh mit Bekantheit wurden bei diesem Wahlkampf um den Preis von hundert Pfund Sterling zwei Partien zugleich gespielt. Jede Partie hatte den Vortheil des ersten Zuges in einem der Spiele. Die Züge wurden zuerst im telegraphischen Wege bekanntgegeben und im Korrespondenzwege bestätigt. Die Wiener Schachgesellschaft hat nun die eine Partie nach 49 Zügen aufgegeben und bezüglich der zweiten, welche auf remis stand, die Entscheidung durch das Los angetragen. Dieser Vorschlag wurde von dem Londoner Schachklub angenommen.

*** Der bekannte Mann mit der Gabel** hat soeben einen Schicksalsgenossen erhalten. Derselbe heißt L... und ist in dem Pariser Modemagazin des „Printemps“ bedienstet. L..., der sich eines ziemlich weiten und ausdehnungsvollen Schlundes erfreut, liebte es, Kunststücke mit demselben zu machen, indem er bald einen Löffel, bald eine Gabel in ihn einführte und wieder herauszog. Vor wenigen Tagen aber mißlang ihm der gewagte Versuch. L... hatte wieder zum Scherz eine Gabel in die Speiseröhre gesteckt — plötzlich machte diese letztere eine unwillkürliche Zuckung, die Gabel entglüht L... 's Fingern und verschwand gänzlich in seinem Schlunde. Vergebens versuchte der junge Mann, sie wieder herauszubekommen; einer seiner Kameraden war hierin nicht glücklicher, ja er begrub die Gabel nur noch tiefer. Der eiligst herbeigerufene Doktor Lepere erkannte sofort die Unmöglichkeit, das Instrument, und wäre es selbst mit einer Zange, wieder zu Tage zu fördern. Uebrigens befindet sich L... bisher, gerade wie sein Schicksalsgenosse in Florenz, ganz wohl und lacht und scherzt über sein Abenteuer; bei Doktor Labbé im Krankenhaus de la Pitié, zu dem er geführt wurde, setzte er sich an das Klavier und spielte dasselbe, bis der Arzt kam. So berichtet der Pariser „Figaro“, der seine Mittheilung verantworten mag.

*** Gerichtsferien.** Das kaiserliche Strafgericht hält vom 2. bis 7. d. M. anlässlich der Osterfeiertage keine öffentlichen Schlussverhandlungen ab.

*** Klubleben.** Die „Gunnia“ klagt heute über die Theilnahmslosigkeit der Ausschussmitglieder des Zentral-Opportunistenklubs. So konnte gestern eine angesagte Ausschussung nicht stattfinden, weil nicht einmal der vierte Theil der Berufenen erschien. Dann macht das Blatt mehrere Ausschussmitglieder namhaft, die konsequent von den Sitzungen wegbleiben. Nun sind dies unseres Wissens durchwegs Solche, die mit der extremen Richtung, welche der Klub letzterer Zeit eingeschlagen, nicht einverstanden sind, und die dem Klub nur darum noch weiter angehören, weil sie „so wie so“ Jahre lang die Mitgliedschaft bezahlen müssen. Vielleicht rechnen die Herren auch auf einen früher oder später möglicherweise eintretenden Umschwung in der Haltung des Klubs, der es ihnen möglich machen werde, in dem Vereine auch ihrerseits thätig zu sein.

*** Berichtigung.** Wir müssen einige unangenehme Druckfehler berichtigen. Dieselben präsentiren sich wohl jedem Leser sofort als solche. Namentlich mit den französischen Worten hat unser Herr Korrektor besonderes Bed. Vor einigen Tagen stand in unserem Blatte statt le roi de Prusse — la roi de Presse; in unserer heutigen Nummer figurirt eine Madame le baronesse statt Madame la baronne; ferner en petite comité statt en petit comité.

0.000 Gulden auf Serie 1082 Gewinn-Nummer der zweite Treffer mit 4000 Gulden auf S. 3502 Nr. 29, und der dritte Treffer mit 1500 Gulden auf Serie 3738 Nr. 18. Ferner gewinnen je 400 Gulden S. 241 Nr. 28 und S. 3055 Nr. 24; je 200 Gulden S. 1922 Nr. 50, S. 2103 Nr. 13 und Serie 2708 Nr. 15; je 100 Gulden Serie 241 Nr. 7, Serie 783 Nr. 18, S. 2103 Nr. 34, S. 2708 Nr. 5, S. 3299 Nr. 1 und S. 3733 Nr. 6; je 50 Gulden S. 710 Nr. 23, S. 1082 Nr. 8, S. 1734 Nr. 28, S. 1922 Nr. 13, S. 2103 Nr. 20, S. 2708 Nr. 20, S. 2862 Nr. 6, S. 2883 Nr. 36, S. 3055 Nr. 14 und 31 und S. 3502 Nr. 28; endlich gewinnen je 30 Gulden S. 241 Nr. 39, S. 382 Nr. 43, S. 710 Nr. 35, S. 781 Nr. 9 und 42, S. 869 Nr. 26 und 37, S. 883 Nr. 16, S. 1055 Nr. 11 und 28, S. 1216 Nr. 16, S. 1361 Nr. 28, S. 1498 Nr. 37, S. 2103 Nr. 4, 12 und 15, S. 2186 Nr. 14, S. 2597 Nr. 5, S. 2708 Nr. 12, S. 2862 Nr. 34, S. 2883 Nr. 2, S. 3216 Nr. 40 und 45, S. 3299 Nr. 32 und endlich Serie 3502 Nr. 2. Auf alle übrigen in den oben verzeichneten 28 Serien enthaltenen und hier nicht besonders aufgeführten 1350 Gewinn-Nummern der Lose fällt der geringste Gewinnst von je 12 Gulden in österr. Währ.

Börsenbericht.

Budapest, 3. April. Wegen des h. Charfreitags war heute die Börse geschlossen.

Budapest, 3. April. (Wochenmarkt-Bericht.)

Der Auftrieb von Hornvieh betrug 1330 Stück, es wurden verkauft, und zwar: 735 Stück Ochsen, das Paar von 115-350 fl., 286 Stück Kühe, das Paar von 100 bis 280 fl., 172 Stück Melkkühe, das Stück von 75-225 fl., 37 Stück Büffel, das Paar von 115-215 fl. — Rindfleisch per Zentner von 27 fl. 50 kr. bis 29 fl. 75 kr. — Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche folgender: es wurden 5400 Stück Vorstreich verkauft, und zwar lebend per Ztr. zu 35-37 fl., Speck per Zentner zu 44 fl. und 42 fl., Schweinefett pr. Ztr. zu 46 fl. und 44 fl.

Geschäftsbericht des „N. Pester Journal.“

Budapest, 3. April. Getreide. Des Charfreitags wegen fand heute keine Börse statt, der Verkehr beschränkte sich deshalb auch nur auf wenige Termingeschäfte aus denen sich folgende Notirungen ergeben. — Weizen Ufsance pr. Frühjahr zu 7 fl. 90 kr. bis 7 fl. 95 kr., neuer pr. September-Oktober zu 6 fl. 35 kr. bis 6 fl. 45 kr. — Mais Banater pr. Mai-Juni zu 4 fl. 95 kr. bis 4 fl. 97 1/2 kr. — Gerste, mal. pr. Frühjahr zu 8 fl. 55 kr. bis 3 fl. 60 kr. pr. 72 Wiener W. — Hafer ruhiger pr. Frühjahr ab Raab zu 2 fl. 76 kr. bis 2 fl. 78 kr. pr. 50 Pfd. pr. Mai-Juni ab Raab zu 2 fl. 82 1/2 kr. bis 2 fl. 85 kr. — In anderen Produkten kam gar kein Verkehr zu Stande.

Aus dem Amtsblatt.

Lizitationen: Nagy-Enned, 18. April, K. Jatab's Weine; Vetenye 18. Mai, L. Sigeth's Immobilien; S. Tarjan, 20. April, H. Varkas's Mobilien; Mezötereftes, 20. April, Liegenschaften der Gemeinde; Kaschau, 20. April, A. Bayer's Getränte; Budapest, 15. April, Joseph Holländer's Möbel und Waaren (Dorotheagasse 2); Zimbró, 20. April, Eisenfabriksgesellschaft; Baja, 20. April, Mitojevic's Immobilien.

Konkurse: M. Zuráffy aus Galácz, Anmeldungen 6. Mai; Moriz Vecz aus H. M. Vajárbely, Anmeldungen 29. April.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält den Roman: „Der Blutschlag.“ — „Nach Sibirien.“ — „Mullei.“

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer.

(Central-Genossenschafts-Kreditinstitut.) Stand am 31. März. Einlagen 16,525 fl. 38 kr., Rückzahlungen 1859 fl. 59 kr., zusammen 14,665 fl. 79 kr. Portefeuille: Komptirt wurden 219,478 fl. 27 kr., reeskomptirt wurden 175,450 fl. 23 kr., zusammen 44,028 fl. 4 kr. Bedeckte Konto Korrent-Forderungen 71,834 fl. 33 kr., Abzahlungen 13,142 fl. 50 kr., zusammen 58,691 fl. 83 kr.; Kassen-Vorrath am 31. März 17,714 fl. 31 kr., Gesamt-Revirement im Monat März 500,901 fl. 89 kr.

(Allgemeiner Spar- und Kreditverein für Gewerbetreibende.) Ausweis der am 1. April im Umlauf befindlichen Kassenscheine. Stand am 1. März 1874 137 Stück 227,300 fl., emittirt vom 1. bis 31. März 1874 130 St. 168,000 fl., zusammen 267 St. 395,300 fl.; eingelöst vom 1. bis 31. März 1874 100 St. 126,000 fl., Stand am 31. März 167 St. 269,300 fl.

(Geschäftsauweis der ungar. allg. Boden-Kredit-Aktien-Gesellschaft pr. März 1874.) Aktiivum: Kasse 119,038 fl. 24 kr., Wechselportefeuille 1,192,037 fl. 47 kr., Hypothek-Darlehen 4,754,433 fl. 32 kr., Pfandbriefe im Portefeuille 1,012,300 fl., Immobilien 1,282,547 fl. 42 kr., Saldo laufender Rechnungen 6,992,887 fl. 99 kr. Summe: 15,353,246 fl. 44 kr. Passivum: Aktientkapital 10,000,000 fl., Reservefond 28,330 fl. 60 kr., verlostare Pfandbriefe 4,840,300 fl., verlostare Pfandbriefe 45,000 fl., Pfandbrief-Coupons 51,897 fl., 1/2-jährige Hypothekzinsen 131,718 fl. 84 kr., Kassenscheine im Umlauf 256,000 fl., zusammen 15,353,246 fl. 44 kr.

Verlosungen.

(Stadt Mailänder 10-Franclose.) Bei der am 16. d. in Mailand vorgenommenen Verlosung wurden nachstehende 5 Serien gezogen: Nr. 1311 2131 2632 4669 und Nr. 7208. Es fiel der Haupttreffer mit 50,000 Francs auf Serie 2131, Gewinn-Nummer 43, der zweite Treffer mit 1000 Francs auf Serie 1311, Gewinn-Nummer 5 und der dritte Treffer mit 500 Francs auf Serie 2131, Gewinn-Nummer 14; ferner gewannen: je 100 Francs S. 1311, G.-Nr. 1 und G.-Nr. 58; S. 2131, G.-Nr. 8 und S. 4669, G.-Nr. 10 und G.-Nr. 55; je 50 Francs S. 1311, G.-Nr. 45; S. 2131, G.-Nr. 90, S. 2632, G.-Nr. 55 und G.-Nr. 69; S. 4669, G.-Nr. 18, 31, 49 und G.-Nr. 81 und G. 7208 G.-Nr. 8 und G.-Nr. 36, und endlich gewinnen je 20 Francs 18 Gewinn-Nummern. Alle übrigen 464 Gewinn-Nummern der 10-Franclose gewinnen je 10 Francs.

(Wadische 35 fl. Lose.) Bei der am 31. März stattgehabten Gewinnziehung fiel der Haupttreffer von 35,000 fl. auf Nr. 120,717, 10,000 fl. fielen auf Nr. 130,364, 5000 fl. auf Nr. 310,784; je 2000 fl. fielen auf Nr. 7384, 201,094, 224,949, 228,794 und 242,512; je 1000 fl. fielen auf Nr. 75,260, 76,034, 134,250, 133,918, 151,158, 158,904, 166,879, 197,308, 228,753, 260,610, 297,557 und 298,137.

(Rudolph-Lose.) Bei der am 1. April vorgenommenen Verlosung der Rudolph-Lose wurden die nachstehend verzeichneten 28 Serien gezogen und zwar: Nr. 169 241 382 710 781 783 859 883 1055 1082 1316 1361 1498 1734 1922 2103 2186 2597 2708 2862 2883 3055 3061 3210 3299 3502 3687 und Nr. 3738. Aus den verlosteten 28 Serien wurden die nachstehend verzeichneten 50 Gewinn-Nummern mit den nebenangeführten Gewinnsten in österreichischer Währung gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer

halten. Janaz Etern die häufung abgelehnt. Politischer, der bei der Wagi die nachstehenden Stimmen erhielt, in's Komité eingetreten.

(Salgó-Tarjaner Kohlenbergbau-Aktien-gesellschaft.) Die Verwaltung hat beschlossen, der nächsten ordentlichen Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 9 fl. vorzuschlagen.

(In Angelegenheit des Konkurses der Raaber Kredit- und Pfandleihanstalt) sind gegenwärtig, wie „Györi Közl.“ meldet, Unterhandlungen, behufs eines Ausgleiches im Zuge und steht zu hoffen, daß im Laufe des nächsten Sommers diese Affaire ausgetragen wird. Von den verhafteten Verwaltungsräthen sind bisher J. K. Citner und Ign. Fischer freigelassen worden.

Verkehrsauweise.

(Öfner allgemeine bürgerliche Sparkasse.) Verkehr im Monate März. Einnahmen: Kasse-Saldo vom Februar 17,162 fl. 67 kr., Einlagen 27,289 fl., eingegangene Wechsel 307,838 fl. 75 kr., rückgezahlte Vorküsse 830 fl., Rückzahlungen im Conto Current Geschäft 1,009 fl. 80 kr., Einzahlungen auf den Pensionsfond 29 fl. 63 kr., Aktien-Umschreibgebühren 29 fl., Komptierte Zinsen 5343 fl. 59 kr., Vorkußzinsen 125 fl. 32 kr., Wohnzins 100 fl., zusammen 359,748 fl. 76 kr. — Ausgaben: Einlags-Rückzahlungen 28,456 fl. 28 kr., Einlagezinsen 120 fl. 39 kr., estomptirte Wechsel 296,758 fl. 26 kr., Vorküsse 260 fl., Darlehen im Conto Current-Geschäft 500 fl., Betriebskosten 298 fl. 75 kr., Gehalte 659 fl. 99 kr., Bureau-Einrichtungskosten 276 fl. 50 kr., diverse Zinsen 3086 fl. 15 kr., auf wölbthätige Zwecke 75 fl., Provisionen 112 fl. 18 kr., Aktien Zinsen 36 fl. 80 kr., Kasse-Saldo für April 29,108 fl. 46 kr., zusammen 359,748 fl. 76 kr. Revirement 690,389 fl. 6 kr.

(Öfner Kommerzial- und Gewerbebank.) Verkehr im Monat März. Geldeinlagen: An Saldo der Einlagen Ende Februar 1874 1,107,923 fl. 57 kr., eingeleitet wurden im Monat März 149,631 fl. 46 kr., Totale 1,257,555 fl. 3 kr. Rückgezahlt wurden hingegen im März 102,848 fl. 42 kr., Stand der Einlagen Ende März 1,154,706 fl. 61 kr. — 2. Komptierte: Portefeuillestand Ende Februar 635,058 fl. 40 kr., estomptirt wurden im März (a) Bankwechseln 299,030 fl. 84 kr., b) Kreditwechseln 192,265 fl. 97 kr., 491,296 fl. 81 kr., Totale 1,126,355 fl. 21 kr. Aus dem Portefeuille gingen hingegen (a) Bankwechseln 307,904 fl. 6 kr., b) Kreditwechseln 155,747 fl. 4 kr., 463,651 fl. 10 kr., Portefeuillestand Ende März 662,704 fl. 11 kr. — 3. Lombard: Stand der ausstehenden Lombarddarlehen Ende Februar 606,102 fl. 44 kr., erteilt wurden an Darlehen im März 49,250 Gulden 21 Kreuzer, Totale 655,352 Gulden 65 Kreuzer. Rückgezahlt wurden hievon im März 29,607 fl. 55 kr., Stand der Lombard-Darlehen Ende März 625,745 fl. 10 kr. — 4. Hypothek-Darlehen: Stand derselben unverändert 75,000 fl. — 5. Kassenrevirement: Gesamtteinnahme 651,832 fl. 63 kr., Gesamtausgabe 648,790 fl. 44 kr., Gesamtrevirement 1,300,623 fl. 7 kr. — 3m Umlauf befindliche Kassascheine mit Ende März 70,400 fl.

(Pest Theresienstädter Industriebank.) Verkehr vom 1. bis 31. März. Kassabewegung: Stand vom 1. März 19,704 fl. 6 kr., Einnahmen 315,769 fl. 24 kr., zusammen 335,473 fl. 30 kr. Ausgaben 311,826 fl. 4 kr., Stand am 31. März 23,647 fl. 26 kr. Komptierte Geschäft:

Advertisement for 'Impodenz' medicine. Text includes: 'Gehaime Krankheiten', 'Impodenz', 'Geschwächte Manneskraft', 'J. WEISS', 'Ordnations-Anstalt', 'Täglich von 7-10 Uhr Vor- und von 1-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.' There are also decorative borders and small illustrations of figures.

Advertisement for 'ERSATZMITTEL DES FISCHLEBERTHRANS' by 'GRIMAUD & CO APOTHEKER IN PARIS'. Text includes: 'IOD-MEBERRETTIG-SYRUP', 'VAN GRIMAUD & CO APOTHEKER IN PARIS', 'Der es einmal empfunden, wie unangenehm bei Eberthranes ist, wird mit Freude nach einem Mittel greifen, welches bequemer nicht nur erseht, sondern in seiner Wirkung sogar übertrifft.' There is a small illustration of a person.

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter **GARANTIE** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art.

1) Alle Folgen der **Onanie**, als: **Pollutionen**, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft);

- 2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.
- 3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre).
- 4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weißen Fluß und die daher rührende **Unfruchtbarkeit**.
- 5) Hautausschläge.
- 6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von 11—1 Uhr Mittags, von 3—5 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (UNGARN), Leopoldstadt,

Palatingasse 13, 1 Stock, Thür 14.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

die an Güte Nichts zu wünschen übrig lassen, in eleganten Cartons mit dem wohlgetroffenen Bildnisse der eminenten Künstlerin, sind soeben angelangt und zu beziehen durch

Carl Louis Posner's

l. ung. Hof-Papierhandlung, Elisabethplatz Nr. 1.

Preis pr. Gros à 144 Stück fl. 1.40.

Kirchenbazar Nr. 5.

Geld

in jeder Höhe billigst auf Gold, Silber, Lose und Staatsobligationen zum ganzen Cours, Aktien, Depotscheine so auch

Fällige Pfandscheine der Verkehrsbank, die dort nicht mehr prolongirt werden, werden zur Auslösung im Commissionsgeschäft,

Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 5, übernommen. 779 4*

Kirchenbazar Nr. 5.

Fällige Pfandscheine

der Verkehrsbank,

die dort nicht mehr prolongirt werden, übernimmt zur Auslösung das Geldgeschäft, Servitenplatz 5, wo die Lose dann weiter in Depot verbleiben können. 724 6*

Schulanzeige.

Die Tyroler'sche Mädchen-Bildungs-Anstalt übersiedelt am 1. Mai l. J. in das Pulman'sche Haus Ecke der kleinen Feld- und Kerepeserstrasse.

Mädchen aus gutem Hause, die in überfüllten Schulen keine befriedigenden Fortschritte machen, erhalten hier von den erprobtesten Lehrern einen gründlichen Unterricht und eine sorgfältige Erziehung. Dasselbst finden Ganz- und Halbpensionäre unter günstigen Bedingungen Aufnahme. Programme gratis. Nähere Auskunft bis zum 1. Mai noch im alten Institutslokale Kerepeserstrasse Nr. 59. 802 2-3

Herrenkleider

von soliden Stoffen in moderner Façon und reicher Auswahl zu den billigsten Preisen. — Gelegene Kleider werden gegen Neue umgetauscht und Gelegene noch im guten Zustande an Winderbemittelte billigst abgegeben.

Jac. Rothberger: Pest, Waitznergasse, Ecke der alten Postgasse im I. Stock.

Lokal-Veränderung.

Einem geehrten p. t. Publikum zur gefälligen Nachricht, dass ich mein Geschäft vergrößere, und der Zeit gemäß zur Bequemlichkeit einen geräumigen, eleganten mit allem Comfort eingerichteten

Wiener Frisir-Salon für Damen und Herren, 2-3 780 Königsgasse Nr. 27

zu Ostem d. J. eröffne. Für das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen meinen verbindlichsten Dank aussprechend, erlaube ich mir gleichzeitig mein neues Lokal einem geehrten p. t. Publikum mit der Versicherung anzupfehlen, dass ich wie bisher bestrebt sein werde durch aufmerksame Bedienung, mir die Zufriedenheit eines geehrten p. t. Publikums zu erwerben.

Herren- und Damen-Perrücken werden auf das Natürlichste gefertigt, auch ist ein reich sortirtes Lager fertiger Damen Haar Arbeiten nach den neuesten Journalen stets vorrätig. Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll WILHELM RISCHAREK.

Heilung wird garantirt.

Neue Heilmethode!

Syphilitatrid

J. PRINDL,

emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt s. 20 Jahren

für geheime Krankheiten

heilt neuentstandene Chankrose Geschwüre binnen 48 Stunden, veraltete Übel in 8-10 Tagen, insbesondere

Harnröhrenflüsse, ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosem Heilsysteme in seiner

Ordinations-Anstalt:

Königsgasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.

Ordinirt von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar mässig.

Fluss der Krauen wird rasch gehoben.

Syphilis u. Impotenz

alt oder neu entstanden

nach homöopathischer Methode behandelt, Göttergasse Nr. 6, 2. Stock, Thür Nr. 15 von 2 bis 6 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit grossen Dosen Jod- und Quecksilber behandelt. Dieser Art Geheilten werden über kurz und lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten derart befallen, dass sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leider nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur, dass sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solche wohlthätige, dass üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden.

Aussergewöhnliches Lager von bester Qualität Oberländer

Sauerkraut & Rüben

zu den billigsten Preisen bei

JOSEF POKORNY

Spezerei- u. Delikatessenhändler in Pest.

Ecke der Donau- und Rauchaufgangergasse nächst dem Fischplatz.

Insbesondere empfiehlt er nach schwedischer Art gut gewässerten **Stockfisch**, in- u. ausländische Käse, so auch vorzüglich gepöckelte Kaschauer, Tyrnauer- und Debrecziner-Schinken, zu den allerbilligsten Preisen. 647 4-6



5 fl. Honorar!

für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten, so auch der

IMPOTENZ,

(Mannesschwäche)

Pollutionen, Verengung der Harnröhre, **Hautausschläge**, **Harnbeschwerden**, **Harnröhrenflüsse** bei Frauen, primäre und sekundäre **Syphilis**; staunend schnell ohne Folgeübel und ohne Berufstörung von

A. BESENBEK,

prakt. Arzt. Ordinirt von 9-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest, Hatvanergasse Nr. 2, im alten Postgebäude, 2. Stiege, 1. Stock.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Geld

in jeder Höhe billigst auf Gold, Silber, Lose und Staatsobligationen zum ganzen Cours, Aktien, Depotscheine so auch

Fällige Pfandscheine

der Verkehrsbank,

die dort nicht mehr prolongirt werden, werden zur Auslösung im Commissionsgeschäft,

Dromenadegasse Nr. 6, Eingang Einfahrt rechts, übernommen. 801

Ein kleines Haus

in der Sonnengasse, Josefstadt, mit einer unbebauten Gassenfront von 10 Klaftern, gegenwärtig 2 Zimmer, 2 Küchen mit Stall und Remisen, ist um fl. 6500 zu verkaufen; geeignet ist dasselbe für einen Fiaker, Fuhrmann oder sonst eine kleine Partei, die allein in ihre Eigenen zu wohnen wünscht. Zu erfahren aus Gefälligkeit in der Expedition.

2 Jucker, stute und ein Lichtbraun...

Selb jeder Betrag, billiger als...

Kapitalisten, welche z. B. mit 2000 fl. jährlich 1000 fl. verdienen...

Ignaz Samel Pest, Leopoldstadt, Waitzner-Boulevard 13...

Spiritus Brennerie Eine fast ganz neue, komplett mit 4 Bottich aufzustellende Spiritus-Brennerie...

Eine Wohnung, ebenerdig, bestehend aus 3 Gassenzimmern mit Alcov, 1 Hofzimmer, Vorzimmer...

Für Kapitalisten. Wegen Abreise ist ein Haus in der Theresienstadt mit grossem Grund...

Zu Ostern empfiehlt C. Scultety, Hochstrasse 14...

Geld für k. k. Offiziere, jeder Betrag auch gegen Ratenzahlungen...

Lehrbuben werden aufgenommen in der Buchbinderei...

Gänzlicher Möbel-Ausverkauf der L. Gabay'schen Concur-Massa...

Ein Kaffeehaus, auf guten Posten, sammt Einrichtung, sofort oder am 1. Mai zu verkaufen...

Pretiosen, Möbel, Leinwand und Bücher sind billigst zu verkaufen...

Avis für Spezeriehändler. Papier-Säcke in allen Grössen u. Qualitäten eigenes Fabrikat...

Königsgrasse Nr. 7, wo Töröks Apotheke 1. St. 22, werden höchst elegante Möbel...

suvernaute Die Einrichtung im Vorhinein zu entrichten...

Neuestes um nur 27 kr. pr. Wiener Elle empfiehlt sich unter Zusage...

Eine Kleinfabrik auf gutem Posten, billiger Zins und schöne Wohnung...

Marmorwaaren-Niederlage Pest, Waitzner-Boulevard Nr. 34...

Zu verpachten. Ein Eckhaus, Josefstadt, Josefigasse Nr. 70...

Wohnungen für 1 Mai, 2 Zimmer Küche und Zugehör...

Monatzimmer pro 1. Mai mit oder ohne Möbel und separatem Eingang...

Zu einer im besten Betriebe stehenden Bau u. Möbel-Tischlerei wird ein Compagnon mit 10-15000 fl. gesucht...

Geschäftsführer Gehalt 1100 fl. wird sofort acceptirt.

Verfleißer, Gehalt 800 fl. wird sofort aufgenommen.

Inspektor, Gehalt 1200 fl. wird sofort engagirt.

Hausbälterin Kassierin werden gesucht. Müllers Agentur, Széchenyi Promenade 3, 1. Stock.

Comptoiristenstelle. Gesucht wird ein angeheuer Corresponsent der deutschen Sprache...

Für 1 Comptoir wird ein Praktikant mit deutlicher leserlicher Schrift gesucht...

Mädchen Wohnung langjähriger gut zu einer reinlichen und ter Posten ohne Ablösung...

Ein junger Mann bis jetzt in den grössten Herrschaftshäusern als Be-seher, Magazineure, 3 Agenten...

Sin Beschließer mit 400 fl. und Convention, ein Kastner mit 600 fl., ein Direktor mit 1200 fl. Gehalt...

Für 48 Gulden mit Garantie ist die bestbewährte Wheeler & Wilson Nähmaschine...

Ein schönes Hofzimmer mit kl. Alkov und schöner Küche ist pr. 1. Mai zu vermieten...

Retzungsbalsam der bereits weltberühmte Retzungsbalsam gegen Geföhre, Frostbeulen...

Zwei Zimmer, Küche, Holzlage u. Boden, ist am 1. Mai zu beziehen...

Kaffeeschankrequisiten sind billig zu verkaufen, selbe sind auch für einen Gastwirth geeignet...

1 Sommerwohnung mit Terrasse und Park ist zu verlassen. Im Stadtwaldchen kl. Elisabethstrasse...

Schnelle Heilung und gründliche geheimer und Hautkrankheiten, sowie syphilitischer Geschwüre...

B. ROSENTHAL, pr. Arzt, gew. k. k. Militär- und Vereinsarzt mehrerer Kranken- und Leichenvereine...

Behördlich. Lose Staats- und sonstige Wertpapiere werden entsprechend belehnt, Gold, Silber und Pretiosen zu höchsten Preisen gekauft...

749 Beachtungswert. 3-17 Nur noch 6 Wochen dauert der AUSVERKAUF der fertigen Herrenkleider der BRÜDER KOCH...

Geld in jeder Höhe billigst, auf In- und Ausländer Loose, Staatsobligationen, Actien, Ratenbriefe, Depot und allerlei Versatzscheine...

Dem P. T. Publicum die Mittheilung, daß ich stets ein reichhaltiges Lager der neuesten Sorten Schweizer und Englischer, silbernen und goldenen Taschenuhren...

Wittelshöfer's Erziehungsanstalt, Schule und Kindergarten. Göttergasse 7, 1. Stock. Beginn des neuen Schulkurses nach den Osterfeiertagen...

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

3. Jahrgang. Nr. 77.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Samstag, den 4. April 1874.

Heute bleiben die Theater geschlossen.

Adelina Patti-Concerte.

Sitze a 5 fl.

Alle für das 1. und 2. Concert pränumerirten Sitze a fl. 5, welche bis heute noch nicht abgeholt worden sind, werden in folge der grossen Nachfrage, heute von 9 Uhr Vormittags an verkauft.

Die p. t. Herrschaften werden ersucht, ihre Sitze a fl. 10 und fl. 8 für das 2. Concert abholen zu lassen, indem dieselben rücksichtslos dem Verkaufe übergeben werden müssten.

Billetverkauf in der Musikalienhandlung der Herrn Rozsavölgyi u. Co. (Kristophplatz 4).

Eintrittskarten a fl. 1. 50 werden nur in der Kanzlei der Redoute ausgegeben.

Neue Welt. (Uj világ.)

Dieses schönste Etablissement Budapest's wird vollkommen renovirt und neu ausgestattet am Oster-Sonntage mit einem Militär-Concerte zum wohlthätigen Zweck der vollständigen Reg.-Kapelle des löbl. Inf.-Reg. Erz. Salvator, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters

Wilhelm von Asbóth eröffnet.

Die Restauration ist unter Leitung des **J. SCHOTTENHAMMER** und wird dieselbe allen Anforderungen der Billigkeit, des guten und feinen Geschmacks vollkommen entsprechen. Näheres die Plakate. 785 4-4

ETABLISSEMENT STEINITZ, Gittergasse.

Täglich Tanzkränzchen.

Musik von der **Nationalkapelle Bunkó und Söhne.**

J. Breitner, Geschäftsleiter.

792

Diamans-Imitation N. P. Mohr, d'Amsterdam

Articles pour

Bals, Théâtres, Soirées.

Hotel „Könign v. England“ 1. Etage Nr. 9.

NB. Ouvert de 10 à 7 heures. 1-1 819

P. S. Mon séjour à Pest, est de courte Durée.

CIRQUE SIDOLI

Kerepeserstrasse Nr. 1519.

Sonntag den 5. und Montag den 6. April je zwei Vorstellungen.

Anfang der ersten um 4, der zweiten um 7 Uhr Abends.

Dienstag, den 7. April

grosse Vorstellung.

Zum Schluss zum ersten Male: **Mazeppa** und seine Verbannung in die Steppen der Ukraine, ausgeführt von 50 Personen und 20 Pferden. **Th. Sidoli.**

ERÖFFNUNG.

Kubat's Tanzsalon.

Unterfertiger macht einem p. t. Publikum die ergebenste Anzeige, dass er den schönen Tanzsalon **Waltzner-Boulevard** neben Stadt Paris in den Osterfeiertagen eröffnen wird. Hochachtungsvoll

814 1-2

Kubat.

Pracht-Tanzsalon Schiffmannsgasse 1.

Heute und jeden Tag

große Tanz-Unterhaltung.

Jeden Samstag

grosses Kränzchen.

Musik Gebr. Gaillag.

Tanzarrangeur A. DLUHY

Für gute Speisen und Getränke sorgt bestens **S. STEINER.**

793 *

Etablissement Corso.

Der Oster-Feiertage wegen findet die nächste Vorstellung Sonntag statt 791

Ostermontag den 6. April: 818 1-1

Grossartige Eröffnung

im

Parke des alten Bräuhauses in Steinbruch.

Musik-Concert von dem k. k. Inf. Regiment Ajroldy, unter persönlicher Leitung Kapellmeisters **Fahrbach.** Für ausgezeichnete Speisen, sowie für gute Weine und besten Märzen-Biers von ersten Bräuereien sorgt achtungsvoll **Joh. Deak, Gastgeber.**

Geld

jeder Betrag auf **Lose, Gold, Silber und Pfandscheine** billigt in der Wechselstube bei **S. Deutsch, Karlsplatz.** 740 4-30

Avis zur Biereourmands.

Pilsner-Bier

aus dem bürgerl. Bräuhaus, so auch in Flaschen zu haben in der Bierhalle und Restauration **Franz-Josef-Quat,** im neuen Börsen-Gebäude.

625 20*

M. Müller.

Vorschuss

billigt für alle Gattungen **Werthpapiere, Lose, Aktien, Gold, Silber, Pretiosen,** auf allerlei Waaren und Depot-Scheine. Ein- & Verkauf derselben unter strengster Verschwiegenheit. **Gelder für Staatsbeamten, rückzahlbar in beliebigen Raten. Fällige Pfandscheine der Verkehrsbank** übernimmt im weiteren Depot die Damenkleider-Handlung v. **Epstein Mór, Trödlergasse.** Aufträge aus der Provinz werden mit Postwindung besorgt. 778 2-6

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des

„Neuen Pester Journal.“

Der Blut-Schatz.

Roman von

Paul Féval.

Nach dem Französischen von **A. Scarnes.**

Achtes Kapitel.

Ver schlagen!

(Fortsetzung)

Die Eindrücke seiner ersten Kindheit waren mit Glend, Hunger, Mißhandlungen verwoben; bleiche Gestalten, wo ein schützendes Dach sich über seinem Haupte wölbte und reiche Diener ein glänzendes Haus umschwärmten, wollten, wenn immer sie vor seine Erinnerung traten, niemals eigentliche Farbe, wahres Leben gewinnen; er sah sie zumeist als Phantasie an, der er nicht Rechnung tragen dürfe.

— **Quien sabe?** wiederholte mit klingendem Lachen die verschleierte Liebesgöttin, erzählen Sie mir Alles, Alles!

— **Meiner Treu!** rief ebenfalls fröhlich der Maler, Sie haben Recht, sich über mich ein wenig lustig zu machen. Wissen Sie, daß ich einen Augenblick dachte, vorhin, ich wäre vielleicht irgend ein hochgeborener Findling? Meine Mutter konnten Sie freilich nicht sein; aber ich träumte von einer reizenden Schwester, die ihr stolzes Schloß

verlassen, das verlorne Brüderchen zu suchen, der ein simpler Farbenklefser geworden in der Zwischenzeit. Gut, ich will Alles erzählen; das verkürzt uns die Sitzungen... denn, Sie kommen wieder, Madonna, nicht so?

— **Jeñmal, Brüderchen, versetzte Venus.** Doch nun, zur Sache!

Und Raymond erzählte seine elende Kindheit, wo er herumgeirrt mit armem Bettelvolk in Oberitalien; wie er Vincent Carpentice gefunden und wie gut Irene, dessen kranke Gefährtin gewesen, die dahinsiechte, wie eine Blume und zum Himmel emporfchwabte, wie ein Engel, der sie war; seine Ergebenheit für das mutterlose Kind, nun seine Braut, die jetzt ein so schönes, so unvergleichliches Geschöpf geworden.

Venus warf zuweilen eine Frage ein. Namentlich suchte sie alle Einzelheiten des Begegnens Vincent Carpentice's mit Bozzo Corona, genannt der „Blaumantel“, zu erfahren, und die Beziehungen, in die der Baumeister zu diesem getreten, und die so vortheilhaft für ihn werden sollten. Doch hierüber konnte Raymond wenig Genaueres ergeben; von da ab hatte Vincent sehr viel der Zeit außerhalb seines Hauses zugebracht. Er war zärtlich und besorgt gewesen für die beiden Kinder, aber diese wohl noch zu jung, als daß er ihnen über seine Angelegenheiten etwas mittheilen konnte.

Venus verließ nach einer Stunde das Atelier, und kam des andern Tages wieder, wo sie Simi-

lor und dessen Gefährten verjagte, von denen jener ein Drittheil der tadellosen, herkulischen Figur Diomedes repräsentirte.

Bei dieser zweiten Sitzung glaubte der Maler errathen zu haben, daß Venus um Vincent Carpentice's willen hier sei; die Erzählung nahm einen sehr langsamen Fortgang, der sehr häufigen Fragen des Modells wegen; aber das Gemälde selber machte unter der Hand des Künstlers sehr große Fortschritte, und zu gleicher Zeit wurden Künstler und Modell mit jedem Male bessere Freunde.

— Heute, sagte Venus am dritten Tage, muß das Bild fertig werden, insofern es Venus betrifft, und die Geschichte zu Ende kommen. Es ist dies die letzte Sitzung, wir werden uns nie wiedersehen.

— Sie verlassen Paris? fragte traurig der Maler.

— Ich könnte Ihnen mit einem Ja antworten, versetzte Venus, das heute wo möglich noch liebenswürdigere Modell; aber ich weiß nicht, warum es mir widerstrebt, unwahr zu sein gegen Sie. Ich verlasse Paris nicht, aber ich bewege mich in eigenthümlichen Verhältnissen, denen Sie selber vielleicht nicht ganz ferne stehen. Ich habe Rücksichten zu nehmen... vielleicht wären meine Besuche hier morgen schon eine Gefahr für mich... und auch für Sie.

Dann schnitt Venus mit befehlender Ge-

berde Raymond's weitere Fragen ab, und sie fügte hinzu:

— Fahren Sie fort, ich höre Sie.

— Mein Gott, wo bin ich eigentlich geblieben, sagte der Maler. Wir sprachen noch gar nicht von dem Gemälde, das diesen Morgen auf den Rahmen gespannt worden.

Venus fuhr empor. Sie hüllte sich dicht in ihre Schleierwolke, und eilte nach der Staffelei in der Ecke, die Raymond mit einem Blicke bezeichnet hatte.

— Mein Schleier hindert mich, es genauer zu sehen, Signor, rief sie aus, wenden Sie sich ab, daß ich ihn lüften kann.

Mit ritterlicher Unterwürfigkeit folgte der Künstler der erhaltenen Weisung. Venus blieb mehrere Minuten vor dem Bilde in Betrachtung verloren.

— Vincent Carpentice war überrascht davon! murmelte sie, sich vergehend, vor sich hin.

— Sehr überrascht, wiederholt harmlos der Maler.

— Und fand eine große Ähnlichkeit zwischen Signor Raymondo und dem jungen Adler hier auf dem Bilde.

— Und Irene gleich ihm, bestätigte Raymond; auch mir selber war dies nicht entgangen. Venus nahm ihren Platz am Sopha wieder ein. Dann sagte sie:

— Sie blieben gestern bei jenem Seesturm, Sennor, der sie an der Küste von Corsika überraschte.

— So ist's, versetzte der Maler, der bereits wieder eifrig arbeitete. Ich hatte das Unglück, mich eben an Bord des einzigen Paquetbotes zu befinden, das seit Menschengedenken zwischen Marseille und Civita-Vecchia gestrandet ist. Herr des Himmels! Welch' ein Sturm! So lange es Tag war, unterhielt mich die Szene, wie die Wogen schäumten und tobten wie losgelassene Höllegeistler; aber um die fünfte Nachmittagsstunde brach die Nacht herein. Das Letzte, was ich noch im Dämmerlicht zu unterscheiden vermochte, war ein häßlicher, rabenschwarzer Punkt, den sie den Capo Polo an der südöstlichen Küste von Corsika nannten.

Jetzt rannte das Schiff durch die Fluth, als ob der Satan selber es in's Schlepptau genommen hätte. Dann krachte es am Backbord und der Kapitän fluchte wie ein Heide, denn das eine Rad der Maschine schlug wie ein lahmgelassener Vogel mit dem Flügel. Die Segel rissen, als ob eine Riesenhand sie zum Spielzeug ausersehen hätte und eine heillose Verwirrung war am Deck entstanden; das Schiff taumelte wie besoffen nach links und rechts, so daß Alle an Bord sich platt auf den Bauch legten, um nicht in die See zu kollern. Ich sah ein paar Lichter an der Küste und das flöste mir einigen Trost ein. Aber der Kapitän schrie: „Wir fahren straks auf's Campo Moro zu!“

Er mußte recht gehabt haben, denn nicht lange und das Paquetbot erhielt einen Stoß, der es zu drei Vierteln zersplitterte. Ich dachte, es sei um mich geschehen und mein letzter Gedanke galt meiner kleinen Irene. „Sie wird mich bitter beweinen!“ sagte ich vor mich hin und schloß die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Nach Sibirien.

Wir befinden uns auf einer der höchsten Hochebenen des Ural. Am Rande eines von keinem Auge erspürten Abgrundes steht eine verlassenere Kaserne, die einzige Spur auf zehn Meilen in der Runde, daß vor uns Menschen dies Gebiet betreten.

Von den Fenstern der Kaserne schweift unser Auge über eine endlose Wüste. Der Schnee, der sie bedeckt, glitzert in allen Farben des Prisma.

Ein langer, schwärzlicher und krummer Streifen theilt die Eben in zwei Hälften und verschwindet am fernen Horizonte. Eine Schneemauer, etwa einen Meter hoch, begrenzt diesen Streifen auf beiden Seiten und gibt ihm den Anschein eines endlosen ungeheuren Pohlweges. Das ist der einzige praktikable Weg in diesem Lande; er durchzieht es von einem Ende bis zum anderen. Links und rechts davon dehnt sich eine öde und düstere Wüste aus.

In einer Entfernung von fünfzig oder hundert Wersten von einander gibt es eine Art von Städten, in denen einige hundert politische oder gemeine

Verbrecher beisammen leben, bewacht von einer Handvoll verbannter Soldaten unter dem Kommando eines Proletariers von Offizier. Das sind die sogenannten Stationen; sie sind mit Wällen und Gräben und Palissaden umgeben. Kein Mensch kann sie betreten, ohne das Lösungswort gegeben zu haben, kein Mensch ohne Erlaubniß des Kommandanten sie verlassen.

Je weiter die Fahrt in's Innere geht, desto feltener werden diese Situationen, und es gibt keine andere Verbindung zwischen ihnen, als die endlose, traurige Linie, welche die Ebene in zwei Hälften theilt. Außer ihnen wohnt Niemand und nur in ihnen kann man sich mit Lebensmitteln versorgen. Der Himmel liegt grau und schwer wie Blei über dem Lande und die Kälte ist so groß, daß die Sonne den Schnee fast nie schmilzt.

Nicht weit von jener verlassenere Kaserne befindet sich ein Kosakenposten. Er bewacht die Grenze zwischen Asien und Europa. Noch einen Schritt und man ist in Sibirien. Eine Truppe von etwa vierhundert Mann nähert sich in tiefer Stille diesem Posten. Sie sind mit Handschellen gefesselt. Ein Offizier, unter dessen Befehl sie zu stehen scheinen, läßt sie vor dem Wachtthause Halt machen. Kaum hat er sie den Fenstern gegenüber in Reih und Glied gestellt, als der Wachkommandant das Haus verläßt und auf sie zutritt.

Nehmt ihnen die Fesseln ab! herrscht er seinen Kosaken zu.

So will es der alte Gebrauch. Man nimmt den Deportirten ihre Fesseln erst ab, wenn sie die Grenze Sibiriens hinter sich haben. Und es bedarf auch der Fesseln keineswegs.

Aber könnten sie nicht unterwegs revoltiren?

„O, damit hat es keine Gefahr. So wenig süßsam sie innerhalb Rußlands, so süßsam sind sie nun auf sibirischem Grund und Boden. Was sollte ihnen auch das Revoltiren nützen?“

Wer in Sibirien reisen will, der braucht außer seinem Paß auch noch das Lösungswort, das er Niemand nennen darf. Mit jenem Paße und mit diesem Lösungswort ist man unter diesen Leuten ebenso sicher als in den Straßen Petersburgs. In Sibirien gibt es außer den Stationen keinen Ort, an dem man zu essen und zu trinken bekäme, an dem man ungefährdet übernachten könnte. Aber die Stationen öffnen sich nur dem Lösungswort. Fiele es den Deportirten ein, zu revoltiren, den Zugskommandanten zu ermorden und sie kämen ohne ihn an das Thor der Station, es bleibe ihnen eben unerbittlich verschlossen. Die Deportirten haben weder Wasser, noch Proviant, noch Geld. Was sollten sie ohne den anfangen, dem ihr Transport anvertraut ist und der allein das Lösungswort kennt?

Die Deportirten sind aufgestellt. Die unbißziplinierten Soldaten, der Abschaum der Armee, führen einen um den anderen dem Offiziere vor, der den Wachtposten kommandirt, nachdem ihnen ein Schmied die Handschellen abgenommen.

Endlich sind alle ihrer Fesseln ledig und stehen wieder in Reih und Glied.

„Merkt auf“, redet sie der Wachkommandant an, „Ihr seid an der Schwelle Sibiriens. Hinein kommt man leicht; aber das Herauskommen ist schwer. Habt Ihr diese Schwelle einmal überschritten, gibt es keinen Rückweg mehr. Angenommen selbst, daß Einer unter Euch unschuldig wäre, so dürft' ich ihn doch vor Ablauf von drei Monaten nicht zurückkehren lassen, nachdem der General-Gouverneur in Tobolsk die Erlaubniß dazu gegeben.“

Ein Schauer durchläuft die Reihen der Deportirten, der Wachkommandant aber fährt fort:

„Ihr werdet in wenigen Minuten die Grenze Sibiriens überschreiten. Dort gibt es keine von Landsleuten bewohnte Ortschaften, kein fruchtbares Land, keine Gastfreundschaft, keine Reisenden. Es ist das Land der Neue, der Klage, der Sühne. Ihr habt von den Menschen nichts zu erwarten, und Gott selber hat seine Augen von diesem Lande abgewendet.“

Die Deportirten hörten still und traurig zu.

„Der Kaiser hat Euch ganz in die Hand Dessen gegeben, der Euer Eskorte kommandirt. Er ist Euer einziger Schutz und Euer einzige Hoffnung. Er besitzt den Talisman, der Euch die Thore der Stationen öffnet. Ihr wißt, daß man in Sibirien weder Nahrung noch Nachtlager findet, außer in den Stationen. Euer Leben hängt von dem sei-

nigen ab. Habt deshalb mehr auf ihn als auf Euch selber Acht. Denn erkrankt er oder stirbt er, so sterbt Ihr mit ihm. Habt Ihr mich verstanden?“

„Ja, Väterchen“, antworteten die Deportirten mit niedergedrückter Miene.

Und nun führt der Wachkommandant den Offizier der Eskorte fünfhundert Schritte bei Seite und spricht hier, wo kein anderes lebendes Wesen ihn vernehmen kann:

„Das Lösungswort ist: „Heiliges Rußland.“ Behalten Sie es gut. Sie müssen mir bei Ihrer ewigen Seligkeit schwören, daß Sie es Niemand verrathen werden, sei es auch Furcht, sei es aus Mitleid, sei es, um Jemand gefällig zu sein.“

„Ich schwöre!“

„Es ist gut. Gehen wir zurück! Es ist Zeit zum Abmarsch!“

Indessen harren die Deportirten schweigend und traurig des Befehles zum Abmarsch.

Der Offizier von der Eskorte besteigt seinen Schlitten und der Posten-Kommandant ruft ihm nochmals zu:

„Vergessen Sie das Paßwort nicht, verrathen Sie es Niemand. Ihr Leben hängt daran!“

„Seien Sie unbesorgt!“

„Gott behüte Sie!“

Und der Wachkommandant tritt wieder in sein einsames Haus.

Allerlei.

(Neueste Frisur-Mode.) Man schreibt aus Paris: Seit langer Zeit ist die Coiffüre der Herren ebenso komplizirt geworden, als die der Damen. Wir hatten das *Toupet*, *Lapageur*, das an einer Seite aufgethürmt wurde und zur Zeit des jungen Alfred de Musset getragen wurde. Sodann wurden die Haare à la slave zurückgeworfen getragen, ein Genre, das etwas stark an die Zukunftsmusiker erinnerte. Dieser Mode folgte der *„Style décebriseur“*, bei welchem die Haarspitzen längs der Ohren heruntergezogen wurden. Derselbe wurde bald etwas anrühlig und wird heute nur noch von den Alphonse niedriger Klasse getragen. Jetzt erichien die Frisur à la chien auf der Stirn, der Triumph von Mr. Capoul, welcher alsbald die à la russe mit aufgebauhten *Toupetz* an den Seiten folgte. Auch diese scheint jetzt wieder durch eine neue wahrhaft erstaunliche Coiffüre à la lyre ersetzt werden zu sollen, bei welcher der Scheitel genau in der Mitte bleibt und alle Haare mit Hilfe von Brenneisen und Cosmétiques in die Höhe in Form einer Lyra frisiert werden. Diese Mode macht erstaunliche Fortschritte und kann zum Besuche von Konzerten u. an gelegentlich empfohlen werden.

(Paris wird stitfam.) Der Pariser Polizeipräsident hat verboten, daß Frauenzimmer ohne männliche Begleitung auf den Stühlen vor den Boulevards-Kaffeehäusern Platz nehmen. Diese Maßregel ist gegen die Dämchen gerichtet, die sich von 6 Uhr Abends bis 1 Uhr Nachts auf den 1. g. Terrassen der Boulevards-Cafés einzufinden pflegten. Dieselben dürfen sich, wenn sie allein sind, nur noch im Innern der Cafés aufhalten. Die Läden mit Bildern und Photographien werden in neuester Zeit noch schärfer überwacht wie bisher. Ein großer Theil der Bilder, welche die Schauspielerinnen in ihren Theaterkostümen darstellen, mußten als nicht anständig genug aus den Schaufenstern hinweggenommen werden.

(Ein zweiköpfiges Kalb) kam am 29. d. M. auf dem Faistaugute bei Loser lebend zur Welt, welches Nahrung zu sich nahm, jedoch nach 20 Stunden verendete. Dasselbe war vollkommen ausgebildet und kräftig, hatte eine Hirnschale, jedoch zwei vollkommen getrennte absteigende Schnauzen, vier Augen, zwei Ohren; im Uebrigen einen Körper. Dasselbe wurde gestern dem städtischen Museum in Salzburg eingeschickt.

(Auch ein „Japanese“.) Aus Breslau schreibt man: Einem on dit zufolge — für das wir jedoch keine Bürgschaft übernehmen — soll gestern beim hiesigen Postamt ein Paket mit dem Poststempel „Stettin“ angelangt sein, das die komische Ueberschrift trug: „Herrn Franz Richter, zur Zeit Japanese im Zirkus Myher.“ — Wie gesagt, wir wissen nicht, ob die Geschichte wahr ist, jedenfalls ist sie aber gut erfunden und ändert nichts an der athletischen Kunstfertigkeit des betreffenden Herrn, die wir dann nur um so höher schätzen, wenn wir wissen, daß derselbe ein biederer Germane ist.

(Ein vierbeiniger Held.) Die „Morning Post“, welche als fashionables Blatt natürlich über Alles, was in dem aristokratischen Londoner Stadtviertel Belgravia vorgeht, wohl unterrichtet ist, erzählt in ihrer vorgestrigen Nummer die Geschichte eines Hundes, der zu den ersten Lieblingen in jenem an Hundelieblichen durchaus nicht armen Quartier augenblicklich gehört. Er hatte seinen Herrn, der bereits das für persönliche Auszeichnung vor dem Feinde verleihe Victoria-Kreuz trug, in den Achantirung begleitet und nicht unrühmliche Wunden nach Hause gebracht. In mehreren Fällen, ja im ganzen Feldzuge zeichnete sich die kampflustige Bulldogge durch ihre Tapferkeit aus, und einmal stürzte der Hund sogar in die Reihen des Feindes, sonderte sich da einen nackten Gegner aus, bis diesen und richtete ihn so zu, daß der Achanti kampfunfähig wurde und die Dogge ihn im Triumph als Gefangenen zurückbrachte. Der Hund war auch so beliebt bei den Expeditionstruppen, daß sie in einem Gefechte einmal das Feuer eine ganze Minute unterbrachen, um dem Thiere die ungefähre Rückkehr aus einem seiner zahlreichen Einzeltämpfe zu ermöglichen. Mit Ruhm bedeckt ist er zurückgekommen, um seine Ehren von den schönen Ladies in Belgravia einzufahren. Wie wir hören, wird allgemein von den Damen bedauert, daß die tapfere Dogge nicht als Schoßhund zu gebrauchen ist, und daß das Thier nicht ohne Gefahr gefüttert werden kann.